

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung,  
 vr. Post:  
 Inland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

### Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahn) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, (im Inseratentheil) 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Zu besichtigen auf der Hygienischen Ausstellung in Warschau.

## SANATOL

Patent Chlebowski & Skrobaneck,

ist unentbehrlich für Fabriken, Krankenhäuser,  
 Schulen, Kasernen, Bahnhöfe, Hôtels, Restaurants,  
 Gefängnisse, Irrenanstalten, Zinshäuser etc., etc.

weil es das einzige wirklich bewährte und von allen ärztlichen  
 Autoritäten anerkannte Mittel zur Beseitigung lästiger Gerüche  
 und zur Desinfection der Aborte, Sissoirs und Senkgruben ist.  
 Die Anwendung desselben ist denkbar einfach, bequem und so wenig  
 kostspielig, dass es überall rasch eingeführt wurde.

Preise: 1 Blechkanne zu 1 Pnd, pro Pnd . . . . . 10.  
 1 Originalfass „ 5 „ „ „ „ „ 9.  
 1 „ „ 10 „ „ „ „ „ 8.

Alleinverkauf von Sanatol:

## Antoni Rauch,

Warschau, Lodz.

Włodzimierka-Strasse Nr. 23. Ewangelicka-Strasse Nr. 3.  
 Telephon 213. — Telephon 633. —

Prospecte und Broschüren über Sanatol gratis.

Am 29. August a. c. wurde in Lodz, Woludniowa-Strasse Nr. 19, eine

## chirurgisch-gynäkologische

# Heil-Anstalt

eröffnet.  
 In die Anstalt werden ausschließlich mit chirurgischen und Frauenkrankheiten  
 Behaftete aufgenommen.

Täglich Empfang ambulatorischer Kranker und zwar:

in chirurgischen Fällen:

von Dr. med Alfred Krusche, von 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$  Mittags

in Frauenkrankheiten:

von Dr. Ksawery Jasinski, von 9—10 Uhr Morgens,

Dr. Mieczyslaw Kaufmann, von 10—11 Uhr Morgens,

Dr. Czeslaw Stankiewicz, von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags.

Preis für eine Consultation 50 Kop.

## H. SOMYA,

Lodz, Petrikauerstrasse Nr. 177,

empfiehlt:

sein completes Lager von

# Condensationswasser-Ableitern

Jugenannter Schwimmertöpfen,

Patent Schneider & Helmecke in Magdeburg.

## DR. GUSTAV LOHRER,

Gant- und Geschlechtskrankheiten,  
 Srednia-Strasse Nr. 2.

Sprechstunden für Herren von 11—1 Uhr  
 Mittags und 5—7 Uhr Abends  
 für Frauen und Kinder von 3—4 Uhr Nachm.

## DAS BANKHAUS H. WAWELBERG,

St. Petersburg, Newski-Pr. 25,

versichert

II 5%, Prämien Billete gegen die Krige am  
 1 September 1896  
 à 1 Rbl. 85 Kop.

## Die Dampf-Fabrik für feine Toilette-Seifen u. Parfümerien

von

# RICHARD WILDT

in Warschau,

beehrt sich einem geehrten Publicum anzuzeigen, daß sie

## eine Filiale in Lodz

auf der Petrikauerstr. Nr. 33 im Hause des Herrn Joskowicz  
 zum Verkauf ihrer eigenen Fabricate sowie auch echter französischer und englischer  
 Parfüms erwirbt hat und empfiehlt ihr neues Unternehmen dem Wohlwollen des ge-  
 ehrten Publicums.

### Niederlagen in Warschau:

Haupt-Depot — Theater-Platz Nr. 18 (dom P. P. Kanonieczek).

Filiale — Marszalkowska-Str., Ecke der Spado-Str.

Engros-Fabrik-Lager — Nowol. Str. N. 20.

# Juljanów

(Baumschule.)

Infolge wachsender Nachfrage bitten um  
zeitige Ordres.

Die Verwaltung.

## Hotel „Continental“

Moskau, Theaterplatz,



Hotel ersten Ranges gegenüber dem großen und  
 kleinen Regierungs-Theater. Electriche Beleuchtung,  
 Aufzug nach allen Etagen, Telefon, Wannenbäder, Les-  
 sezimmer mit russischen und ausländischen Zeitungen,  
 Borzügliche Küche. Mäßige Preise.  
 Zimmer von 1 Rbl. 50 bis 15 Rbl. pro Tag.

Grosses französisches Restaurant.

Frühstücke  
von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)

Mittageessen  
von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Rbl.

Abendbrod  
à la carte.

Bier vom Fab aus der Striktischen  
Brauerei in Wiga.

Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: für Ball, Hochzeits-  
und Gesellschaftsmahle in den Restaurationsräumen, in  
Privathäusern und Provinz zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts  
geöffnet.

Besitzer Pintscher.

### Zahnarzt

# R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis  
dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,  
Platin und Kautschuk, sowie Wombi-unzen.

### Zahnarzt

# B. Klinkovsteyn,

Sprechstunden von 9—1 und von 3—6 Uhr.  
Petrikauerstr. 50.

Im Hause wo die Papierhandlung d. S. S. Peterzige.

**Laboratorium chemiczne**  
 inżyniera chemika  
**A. SAFIANA.**  
 Zachodnia 62 (róg Cegielnianej) dom Dr. Friedberga.  
 Wykonywa analizy wszelkich przetworów chemicznych i produktów spożywczych  
**Analiza wody w celach technicznych i higienicznych.**

**Desinfections-Gesellschaft**  
**„Otwock“**  
 in Lodz  
 Reinigung der Senkgruben:  
**Ausschließliche Anwendung des patentierten Otwocker Torfmoles.**  
 Baggonlieferung desselben.  
 Lieferung eigener, fertiger Aborthäuser mit u. ohne Automaten.  
 Compost-Dünger Verkauf.  
**Comptoir: Widzewska 64**  
 Telephon Nr. 174.

**Theater**  
**„CHATEAU DE FLEURS“**  
 Heute und täglich:  
**Große Vorstellung**  
 mit vollständig neuen Programmen.  
 Neu!  
**Brothers Corway.**  
 Original Musik Excentrics vom Berliner Apollo-Theater, längere Zeit Mitglieder vom Circus Kur.  
 Neu!  
 Erstes Auftreten von  
**Fr. Agnes Litke,**  
 Soubrette und Charakter-Soubrette von der Ausstellung Venedig in Wien.  
**Auftreten aller engagierten Mitglieder.**  
**Telegramm!** Nächster Tage Auftreten von Fr. Louise von Herza-Littinger, die beste Coupletistin der Gegenwart, aus Somisch's Opern, Budapest.  
 Kapellmeister Hans Weinwurm.  
 Äbtlingsvoll  
 Ig. Schönfeld, Director.

**Inland.**  
**St. Petersburg.**

— Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten in Kiew. In den Kiewer Blättern wird nachstehende Bekanntmachung des General-Gouverneurs von Kiew, Podolien und Wolhynien veröffentlicht:

„Am Morgen des 19. (31.) August werden Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin feierlich in Ihrem alten Kiew einziehen, welches jedem Russen durch seine historischen Erinnerungen theuer ist und sich durch eine hohe Entwicklung der Industrie und Bildung auszeichnet. Vor 11 Jahren besuchte Seine Majestät Seinen unvergesslichen Vater, den in Gott ruhenden Kaiser Alexander III., beim Besuche Kiews, nun aber zieht Er zum ersten Mal als von Gott gekrönter Zar in seiner alten Residenz ein.“

Seine Majestät der Kaiserin und Seine Hohe Gemahlin haben Allergnädigt geruht, unser Kiew'sches Fest der Einweihung der Kathedrale des hl. apostelgleichen Fürsten Vladimir und die Enthüllung des Denkmals des gekrönten Schriftführers des modernen Kiew, Kaiser Nikolai I., mit Ihrer Kaiserlichen Gegenwart zu beglücken.

Ihre Kaiserlichen Majestäten wurden in Kiew vier Tage lang zu verweilen gerufen.

Die örtliche Obrigkeit wird meinen Angaben gemäß rechtzeitig alle erforderlichen Maßnahmen treffen und durchführen, damit die öffentliche Ordnung und der freie Verkehr in den Straßen gewährleistet seien, und ich erbitte und verlange zugleich von Allen genaue Befolgung der zu Allgemein Nutzen festgesetzten Regeln. Es wird unterragt, aus den Reihen zur Kaiserlichen Equipage hervorzudringen, ebenso Blumen zu werfen und Bittschriften während der Durchfahrt zu übergeben. Diejenigen, welche sich an die Kaiserliche Gnade wenden wollen, werden Zutritt zu dem

Kaiserlichen Palais haben, wo die Bittsteller ihre Bitten, in dem besonders dazu angewiesenen Gemache, dem defourirenden Flügel-Adjutanten übergeben können.

In der Hoffnung, daß die Obrigkeit nicht gezwungen sein wird, zur Strenge zu greifen, die nur die Anstaltsamen zu treffen berufen ist, wende ich mich an die treue Unterthanenliebe aller wohlmeinenden Bürger von Kiew in der besten Zuversicht, daß sie es verstehen werden, Ihre Majestäten in würdiger Weise zu empfangen und die bevorstehenden Festtage froh zu erleben.

General-Gouverneur General-Lieutenant.  
 Graf Ignatjew.

— Baron Burghöden, der bekanntlich im Auftrage des unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Kuratoriums für Arbeitsstätten und Häuser der Arbeitsamkeit Rußland bereist, trifft überall die lebhafteste Sympathie für die gute Sache. In Rybinsk hat die Duma für das zu errichtende Haus der Arbeitsamkeit ein besonderes Gebäude eingeräumt und außerdem 10,000 Rbl. zur Einrichtung und zum Unterhalt ausgeworfen. Durch private Spenden sind zu diesem Zweck nach 15,000 Rbl. zusammengekommen. Außerdem ist beschlossen worden, an die Duma und das Birenkomitee das Recht zu erteilen, die Sache der Rettung auf dem Wasser durch eine besondere Subvention zu fördern.

— Die Expedition der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften nach Nowaja Semlja zur Beobachtung der Sonnenfinsternis ist, wie der „Hon. Bp.“ telegraphirt wird, am 27. August wohlbehalten in Archangel eingetroffen. Die Finsternis wurde vom Deutschen Karmakula unter eigentlich wenig günstigen Bedingungen beobachtet, da der Himmel fast bewölkt war und die Beobachtungen in den flüchtigen Momenten, wo die Wolken den Durchbruch der Sonne gestatteten, vorgenommen werden mußten; dennoch gelang es 16 Photographie der Corona zu erhalten. Ebenso wurde der Einfluß der Verfinsternung auf die meteorologischen Elemente beobachtet und mit außerordentlich empfindlichen Instrumenten registriert.

Nach der Brandigung der Sonnenfinsternis unternahmen die Mitglieder der Expedition eine neuntägige Fuhrtour in das Innere der Insel, die sie in Bezug auf ihre topographischen und magnetischen Verhältnisse durchforschten und auch der Fauna eine große Aufmerksamkeit schenkten. Den Transport der Instrumente, Geräte und Munition vermittelten 62 Hunde und 18 Kamele, die von der Murmanküste nach Nowaja Semlja geschafft worden waren. — In derselben Ortschaft wurden auch Beobachtungen der Sonnenfinsternis von einer Expedition der Universität Kasan und der königlichen Astronomischen Gesellschaft in London ausgeführt. Die Mitglieder der letztgenannten Expedition waren auf der Nacht „Dawia“ des Mitglieds des englischen Parlaments Sir Rowell eingetroffen. Einer liebenswürdigen Einladung des Besitzers der Nacht folgend, trat auf ihr über Norwegen der Direktor der Sternwarte zu Pulkowa Akademiker Backlung sein Rückreise an. (St. Pet. Bl.)

— Im Gegensatz zu der viel verbreiteten Ansicht, daß in den landwirtschaftlichen Schulen gerade Angehörige der Bevölkerungsklassen unterrichtet würden, welche zur Landwirtschaft in keinen Beziehungen ständen, erweist es sich, daß 70 % der Höflinge der niederen landwirtschaftlichen Schulen dem Bauernstande, ungefähr 20 % dem Adel angehören. Unter den übrigen 10 % befinden sich die Kinder der Geistlichen und Kleinbürger, die in vielen Fällen gleichfalls mit dem Landebien verbunden sind.

— Da der dritte Müllerkongreß sich nicht für kompetent hielt, die Frage betreffs Gründung eines Verbandes russischer Exporteure in Betrachtung zu ziehen, so hat nach dem „M. B.“ jetzt eine Anzahl von Privatpersonen beschlossen, eine Aktiengesellschaft für den Export von landwirtschaftlichen Produkten in's Leben zu rufen. In den Aufgaben der Gesellschaft soll die Errichtung von Baareniederlagen auf ausländischen Märkten, die Errichtung von Agenturen und die Führung von Kommissionsgeschäften unter Gewährung von Darlehen auf die zu exportierenden Waaren gehören. Die Gesellschaft will sich auch um Ermäßigung der Frachttarife auf den Eisen-

bahnen bemühen und das Comité der Freiwilligen Flotte zur Einführung von regelmäßigen Dampferfahrten mit größtmöglicher Frachtermäßigung veranlassen. Alle der Gesellschaft gewährten Frachtergünstigungen sollen ausschließlich den Produzenten zugute kommen; die Gesellschaft soll sich nur mit der vom Finanzministerium zu bewilligenden Kommissionsgebühr begnügen.

— Eine beim Departement für Eisenbahnangelegenheiten eingesetzte Kommission wird nach dem „M. B.“ in der zweiten Hälfte des September die Durchsicht der Eisenbahntarife für Getreide aufnehmen.

**Kiew.** Am Sonntag trafen S. R. S. H. der Großfürst Vladimir Alexandrowitsch, die Großfürstin Maria Pawlowna und der Großfürst Michael Nikolajewitsch hier ein, ebenso der Kriegsminister General-Adjutant Bannowski. Ferner langte der Minister des Innern Wirtl. Geheimrath Goromylin an. Zum Empfang Ihrer Majestäten hat sich die Stadt feierlich geschmückt. Der Kaufmannsclub, das Adelshaus, die Gymnasien, die Nikolai- und die Eisenbahnbrücke, die Dampferanfahrten und viele Privathäuser sind prächtig dekoriert und werden mit bunten elektrischen Lampen illuminiert werden. An vielen Orten sind Obelisken errichtet. Quirlenden aus frischer Grün ziehen sich die Straßen entlang. Die Gasthäuser sind überfüllt. Aus der Umgegend sind Tausende von Bauern herbeigeköhrt. Das Wetter ist herrlich.

**Wew.** In einer der Dorfgemeinden lebt hier seit 20 Jahren als Lehrer der Bauernkinder ein hochgebildeter Mann, N. S. Sch., welcher aus einem alten und reichbegüterten Adelsgeschlecht stammt. Sch. erhielt in seiner Jugend eine ausgezeichnete Erziehung; er spricht beispielsweise mehrere Sprachen, er könnte eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft einnehmen und in gesicherten Verhältnissen leben. Der Sommerernte jedoch als noch junger Mann im Dorf und begann ganz wie ein Bauer zu leben. Da er keinen Landbesitz und keine Wirtschaft besitzt, unterrichtet er im Winter die Jugend, wofür er von den Bauern einen warmen Winkel und den täglichen Unterhalt, sowie einige Kopelen Geld erhält; im Sommer arbeitet Sch. bei den ärmsten Bauern um das tägliche Brot und ein Gläschen Branntwein als Tagelöhner. Gehält er für seine Arbeit irgendwo noch Geld, dann giebt er es sofort einem Bedürftigen. Sch. ist in 30 Jahren in seinen Sitten, sogar im Äußeren, ganz Bauer geworden.

**Aus der russischen Presse.**

Das Ereignis des Tages bildet heute naturgemäß die Reise Ihrer Kaiserlichen Majestäten, und es ist von Interesse, die Betrachtungen, die die maßgebenden Residenzblätter daran knüpfen, kennen zu lernen. So schreibt zum Beispiel die „Hosoe Bpoma“ an leitender Stelle:

„In ganz Europa dürfte wohl niemand daran denken zu zweifeln, daß die ausländische Reise des russischen Kaiserpaars auf die Festigung und Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens den allergößten und segensreichsten Einfluß ausüben wird. Die Umstände, unter denen diese Reise angetreten wurde, führen ihre hohe Bedeutung deutlich vor Augen. Eine Entree des russischen Monarchen mit den Häuptern derjenigen Mächte des Auslandes, zu denen Rußland, wie allbekannt, in den besten Beziehungen steht, konnte nur dann möglich und wünschenswert erscheinen, wenn, wie das heute der Fall ist, jegliche „Zuspitzung“ der Situation fehlt. Die bevorstehende Reise von Festlichkeiten, die in Wien begonnen haben und mit geringerer oder längerer Unterbrechung in Breslau, Kopenhagen, Balmoral, Cherbourg und Paris ihre Fortsetzung finden sollen, bildet das Symbol des Aufstrebens einer neuen Epoche internationaler Beziehungen, die man noch vor wenigen Jahren schwerlich hätte voraussehen können. — zu jener denkwürdigen Zeit, als im Jahre 1891 unmittelbar auf die Erneuerung des Dreibundes der Besuch des französischen Geschwaders unter Admiral Gervais in Konstantinopel folgte, der in der Folge zum Ausgangspunkt der Annäherung zwischen Rußland und Frankreich geworden ist.“

Gewiß sind einem jeden die Motive noch in der Erinnerung, die dem kontinentalen Europa mit überzeugender Berechtigung die absolute Nothwendigkeit eines einmütigen Vorgehens aufdrängten. Und heute ist dieses Ziel vollkommen erreicht, heute, wo sogar England nicht anders kann, als sich dem allgemeinen Einvernehmen, das auf der Grundlage der Orientfrage entstanden ist, anzuschließen.

Gelegentlich des Besuchs des russischen Kaiserpaars in Wien verstanden die österreichische und die deutsche Presse es laut, daß die ausländische Reise Ihrer Majestäten die Bedeutung und die Folgen hat, von denen wir oben sprachen, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß die Presse der übrigen Staaten Europas sich

hierin anders verhalten werde. Mit überzeugender Macht weist eben Alles mehr und mehr darauf hin, daß das Vertrauen der Regierungen wie auch der Völker zu der Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens sich kräftigt und wachst.

Freilich, eine Partei giebt es, die dies nicht wünscht — das sind die Urheber jener traurigen Ereignisse, die sich gegenwärtig in Konstantinopel abspielen. Sie haben die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben, die Einmütigkeit in den Anstrengungen der Mächte über die orientalische Frage zu trüben und zu stören, sie gehen in ihren Verirrungen soweit, daß sie solche Tumulte incutieren, wie z. B. die Stürmung der Ottomanbank durch eine Hand voll armenischer Aufrechter, mit der Absicht, gegen das einmütige Vorgehen der Mächte, die die Armenier in der Türkei ihrem Schicksal überlassen, zu protestieren. Eine solche Commentierung einer Räuberthat ist absurd, aber sehr charakteristisch. Sie wirft ein deutliches Licht auf das wahre Endziel der Konstantinopeler Unruhen und läßt keine andere Annahme zu, als daß diese Unruhen der Initiative der faktischen Häupter des armenischen Revolutionärscomitees ihre Entstehung verdanken. Diese Räubersführer des Comitees müssen hinter den Coullissen ihre Rathgeber und Helfer in denjenigen Kreisen Westeuropas haben, denen der überall heimlich gewordene Glaube an die Unerfüllbarkeit des europäischen Friedens nicht nach dem Sinne ist.

Der heimlichen Intrigue, auf deren Vorhandensein die Ereignisse in Konstantinopel schließen lassen, muß unbedingt und ohne Zögern ein Ende gemacht, die Ruhe und Ordnung in der Residenz des ottomanischen Reiches um jeden Preis wiederhergestellt werden. Die Pforte hat die unabwendbare Pflicht, die energichsten Maßnahmen in dieser Richtung zu ergreifen und zu diesem Zweck jegliches Aufwachen des mohamedanischen Fanatismus, wie es durch die frechen Räuberthaten armenischer Agitatoren hervorgerufen wird, im Zaum zu halten und zu unterdrücken. Eine fernere Selbsthilfe der mohamedanischen Einwohnerchaft von Konstantinopel kann und darf nicht zugelassen werden; die türkische Regierung ist verpflichtet, die Unruhen zu unterdrücken. Wenn es sich aber herausstellen sollte, daß sie hierzu nicht im Stande ist, so werden die Mächte zu anderen Maßnahmen greifen müssen.

Noch das wird dann nur unter allseitiger Zustimmung der interessierten Mächte geschehen und der Zweck wird immer nur der sein, dem Sultan und der Pforte die Möglichkeit zu geben, von Neuem in die normale Bahn der Landesverwaltung zurückzulenken. Niemand aber werden sich die Träume der armenischen Agitatoren und ihrer westeuropäischen Anstifter erfüllen.

**Ueber die jüngsten traurigen Vorgänge in Konstantinopel**

berichtet ein Korrespondent des „Berl. Tagbl.“ folgende Einzelheiten:

Mit eigenen Augen habe ich gestern die wildeste Barbarei gesehen. Das türkische Volk, das ich im Herzen immer für gut gehalten, sah ich wild, barbarisch, fanatisch, blutgierig. Zu Tausenden sah ich türkische Hamais durch die Gassen rennen, um zu morde. Je dreißig und vierzig sah ich sie mit Knütteln bewaffnet an den Straßenecken lauern, um einen einzigen Armenier abzufangen und grausam niederzumachen, wie man einen tollen Hund nicht erschlagen dürfte. Vor meinen Augen wurde ein armenischer Priester von einer Rottte dieser Wilden mit Holzstücken zu einem formlosen Klumpen zerhackt. Ich sah die Polizisten lächelnd daneben stehen. Ich sah eine Cavalleriepatrouille nebenan Wache halten, damit ja Niemand dem unglücklichen Hilfe brächte, ich habe dann solche Szenen mehr als zwanzigmal gesehen, ich habe aber nicht ein einziges Mal beobachtet, daß die Polizisten oder Soldaten einen mordenden Türken in seinem Berl hörten. In Galata habe ich in den Straßen Duzende Tode liegen sehen. In der Straße, wo ich wohne, in der Hendelestraße, wurden innerhalb einer halben Stunde drei armenische Passanten von türkischen Knüttelträgern niedergeschlagen. Bei einer Straßenwanderung am späten Nachmittag traf ich einen Zug von sechs Mistkarren, angefüllt mit Leichen. Man behauptet, daß gestern am Tage allein mindestens zweitausend Personen getödtet wurden, und nach Allem, was ich persönlich gesehen, erscheint mir die Ziffer nicht übertrieben. Ich muß bemerken, daß ich während der erwähnten Wanderung fast nirgends bei der Polizei oder beim Militär einen Offizier höheren Ranges gesehen habe. Nachmittags verschwanden allmählich die Patrouillen. Die ganze Nacht hindurch war nirgends Militär, nur Polizei mit Knüttelschlägern im Gefolge zu sehen. Die von der Polizei nicht bloß geduldet, sondern beförderte Bewaffnung der unteren türkischen Bevölkerung mit Knütteln hat das größte Unheil angerichtet. Gälte man ihnen das Handwerk gelegt, so wäre das Blutvergießen

**Die billigste Bezugsquelle für Neuheiten** in wollenen, schwarzen und couleurten Kleiderstoffen;  
 in bedruckten baumwollenen, wasechten Stoffen, wie: Piqué's, Satin's, Battiste, Bulgarka, Mousseline, Cretons etc.  
 Original chinesische Seide CZE-SU-CZA für Herren und Damen;  
 Teppiche, Läufer, Gardinen, Möbel- und Partieren-Stoffe, wie auch abgepasste Partieren von Rs 4 pro Paar an, zu sehr mässigen Preisen  
 bei **LUDWIK KRYKUS, Nr. 19. Petrikauerstraße Nr. 19. — Zur rothen 3.**

Griedrige Preise.

ein minimales gewesen. In Stambul soll es verhältnismäßig ruhig zugegangen sein. Die Geschäfte wurden, wie in Pera und Galata, auch dort alle gesperrt. In Galata wurden bis gestern Abend alle armenischen Geschäfte von den Knüttelrücken erbrochen. Die Baaren wurden geplündert oder zerstört. An einer solcher Plünderung sah ich auch Polizei und Soldaten Theil nehmen. Auch ein deutsches Waffengeschäft in Galata wurde geplündert. In den armenischen Vororten Namatia und Kumlapu begann der Kampf zwischen Türken und Armeniern schon in der Frühe. In der Nacht von gestern auf heute gab es zahlreiche Stürme auf armenische Häuser. Zweifellos ist, daß den neuen armenischen Demonstrationen zumißt Unschuldige geopfert wurden, weil im Laufe weniger Stunden sich die Wuth des ganzen türkischen Volkes gegen alle Armenier richtete. Zweifellos aber ist auch nach allen Berichten und nach allen eigenen Beobachtungen, daß während der Kämpfe die türkischen Behörden ihre Pflicht nicht erfüllten. Auf der Höhe von Pforle, wo gerade der Ministerrath beginnen sollte, herrschte entsetzliche Verwirrung. In Pera tobte der heftigste Kampf vor dem Amtsgebäude des Gouverneurs, woselbst eine Bombe explodirte. Vielfach wird behauptet, daß die armenischen Revolutionäre im Bunde mit den türkischen und kretensischen Comitès sind. Zu den grausamsten Verfolgern der Armenier gebürden die Kulumbadchis, die sogenannten wilden Feuerwehrränner. Besonders die Wächter des Galata-Thurmes sah ich die umliegenden Gassen mit Speeren und Messern nach wehrlosen Armeniern absuchen. Fanden sie aber einen schon Toten, so kühlten sie ihr Mithchen, indem sie dem Erschlagenen noch ein paar Hiebe versetzten oder mit dem Fuß traten. Außer vor der Ottomantent habe ich keine ermordeten Türken gesehen. Es ist traurig, daß die Armenier dies alles provoziert haben, aber noch trauriger ist es, daß die Bekämpfung der Demonstration von den Behörden offenkundig dem zügellosen Mob übertragen wurde. Die Europäer haben ihre Wohnungen förmlich verhängt und möglichst viel Proviant aufgehäuft. Viele Fremde und dauernd hier Lebende sind mit der Bahn abgereist. Zahlreiche Personen haben sich auf die im Hafen liegenden Schiffe geflüchtet. Die Plünderungen dauern jetzt, Donnerstag Vormittag, noch fort. Von meinen Fenstern aus sah ich, wie ein nahegelegenes armenisches Fechtgeschäfte von sechs türkischen Polizisten erbrochen wurde, während die Knüttelträger lauernd dabeistanden, um den im Magazin versteckten Besitz dann sofort niederkzuschlagen. Es scheint, als seien die Türken in wahnwitzige Wuth gerathen durch die Provocationen der Armenier. Die Parole ist gegeben: alle Armenier umzubringen und deren Geschäfte zu zerstören, doch wird die Raubgier und Morbilität des Pöbels, einmal entpakt, nicht bei der Vernichtung der Armenier innehalten.

### Tageschronik.

**Der Magistrat der Stadt Lodz** macht bekannt, daß in seiner Kanzlei am 14. (2.) September eine Partie Holz aus dem Stadtwalde Jagosnik, bestehend aus 757 Stämmen, auf dem Wege der Licitation, die mit der Summe von 729 Rbl. 50 Kop. beginnt, zum Verkauf gelangen wird.

**Vom Chef des Post- und Telegraphen-Comptoirs** ergeht nachstehende Bekanntmachung:

Bei den Einwohnern der Stadt Lodz mosaischen Glaubens ist es Sitt, zum Beginn des israelitischen neuen Jahres, das heißt d. 8. Splember, Glückwunschkarten heranzuschicken, und es sammeln sich diese in solchen Mengen in den Briefkästen an, daß sie bei der geringen Zahl der Postbeamten nicht in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit abgehempelt und ausgetragen werden können, wodurch eine für das Publikum lästige Verzögerung in der Beförderung der Correspondenz an die Adressaten entsteht. Der Chef des Postamts ersucht daher das Publikum, die Gratulationskarten und Briefe, mit ausführlicher Adresse versehen, den Beamten, die am 5., 6. und 7. Sept. den Urlaub von Postverrichtungen besorgen werden, an einem dieser drei Tage abzugeben, nicht aber sie in die Postkästen zu legen, weil sie in diesem Falle nicht rechtzeitig in die Hände der Adressaten gelangen würden.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist seitens der kompetenten Behörde die Erlaubnis erteilt worden, auf der Petrikauerstraße vom Neuen Ring bis zum Grand Hotel und von der Zielnastraße bis zum Bahnhofe **Holzpfaster** zu legen. Diese neue Anlage wird im Frühjahr nächsten Jahres ausgeführt werden.

**Selbstmord.** Der in der Jarzewskastraße im Hause Nr. 20/1044 wohnende achtzehnjährige Ignaz Buczel brachte sich in der Verzweiflung mit einem gewöhnlichen Küchenmesser einen Stich bei, der ihn sofort tödtete. Die Motive der graufigen That werden hoffentlich durch die Untersuchung ausgehelt werden.

Die Warschauer Bankiers gründen daselbst eine **Liquidationsbank** zur Erleichterung finanzieller Operationen vermittelst des Checksystems. Die Aussteller, sowie auch die Liquidationsbank, haben die Verpflichtung, die Checks an demselben Tage bis 3 Uhr Nachmittags zu amortisiren. Außerdem wird die Realisirung von Anwartschaften zur Abhängigkeitsphäre der neuen Bank gehören.

**Freigesprochen.** Vor der Criminal-Abtheilung des Kaiserlichen Bezirks-Gerichts fand

vor einigen Tagen die Hauptverhandlung gegen den Fabrikbesitzer Karl Kuske aus Bunske-Plaß statt, welcher angeklagt war, in der Nacht vom 31. October zum 1. November 1895 seine Fabrik in Brand gesetzt zu haben. Trotzdem der Procurator die Zeugenansagen als genügend belastend fand und die Bestrafung des Angeklagten verlangte, schloß sich der Gerichtshof den Ausführungen des Verteidigers an, sprach den Beschuldigten frei und verfügte die sofortige Entlassung des Herrn Kuske aus der Haft, in welcher er acht Monate zugebracht hatte.

Bei einem Privatmanne in unserer Nachbarstadt Szierz wurde vor einigen Tagen ein dem Anscheine nach **falscher Hundetrübelschein** angehalten und an die Hauptkasse der Staatsbank in Petersburg zur Untersuchung resp. Begutachtung eingeliefert.

**Zum Zwecke einer schnelleren Beförderung von festschem Obst** aus dem Süden, namentlich aus Bessarabien, hat die Verwaltung der Südwestbahnen nachstehende Ergänzungsbestimmungen erlassen: die Früchte werden bis zur ersten Verteilungsstation, als welche Kischinjew, Benderg und Tiraspol bestimmt sind, mit den gewöhnlichen Waarenzügen befördert, von dort weiter aber mit den Schnellzügen. Zur Aufnahme kleinerer Frachten auf den Zwischenstationen werden den langsamer fahrenden Zügen leere Waggons angeluppelt werden.

In Warschau wird die Gründung eines **Bereins zu gegenseitiger Unterstützung der Buchhalter** geplant. Die Stadt gehört bekanntlich, was die Zahl der Buchhalter anlangt, zu den ersten in Rußland. Nach der Berechnung eines dortigen Commissions-Bureaus giebt es in Warschau nicht weniger als 9000 Personen, die sich dieser Spezialbranche der kaufmännischen Thätigkeit widmen, und die Bedürfnisse derselben können, bei ihrer verhältnismäßig höheren Bildung, von den beiden vorhandenen Commissionsvereinen nicht befriedigt werden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß man auf den Gedanken gekommen ist, einen speziellen Buchhalter-Berein zu gründen, dessen Hauptaufgabe in der materiellen Sicherstellung betagter Mitglieder, sowie der Wittwen und Waisen bestehen soll. Der Verein beabsichtigt daher eine Pensionscasse zu gründen, und monatlich 2% der Einkünfte dieser letzteren zuzuführen. Im Uebrigen wird die Organisation völlig analog derjenigen des St. Petersburger Buchhalter-Bereins sein.

Das **Projekt des Winterfahrplans** für die Eisenbahnen Polens ist bereits fertiggestellt und den zuständigen Behörden zur Durchsicht zugesandt worden. Danach werden die Postzüge in direktem Anschluß mit den Postzügen der ausländischen Bahnen verbunden werden.

Bei dem am Sonntag und Montag stattgehabten **Prämienziehen der Pabianicer Schützengilde** erlangten folgende Herren Prämien:

Griessel Jacob	Pabianice	Büchel	33
Fischer Gustav	Lodz		33
Schöppler Heinrich			32 1/2
Mataiko Alexander			32
Gojczynski Carl	Pabianice		32
Schnabel Josef			31
Maj Carl	Lodz		31
Schimol Rudolf	Konstantiuow		30
Reimann Emil	Lodz		30
Müller Gustav			29 1/2

**Wallfahrt nach Czestochau.** Heute Morgen um 8 Uhr tritt eine größere Anzahl hiesiger Wallfahrer von der Maria-Himmelfahrts-Kirche aus die Reise nach Czestochau an.

**Sturz aus dem Fenster.** In der Wohnung seiner Eltern in der Benediktinstraße im Hause Nr. 39 fiel der zwölfwährige Adolf Schönel gestern aus einem Fenster der zweiten Etage auf die Straße hinab. Der Knabe hat sich zum Glück nur das linke Bein oberhalb des Knies gebrochen und befindet sich, da keine inneren Verletzungen vorliegen, außer Gefahr.

**Erschlagen.** Am 28. August um 5 Uhr Nachmittags fiel aus bisher unermittelter Ursache auf der Fabrik von S. K. Pogonanski ein Brett aus der fünften Etage eines neu im Bau begriffenen Fabrikgebäudes und erschlug den Arbeiter Thomas Spiegel, der auf der Stelle tot liegen blieb. Eine Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalls ist im Gange.

**Sturz auf das Pflaster.** Der am Neubau in der Targowastraße Nr. 7 beschäftigte Zimmermann Anton Wojzal stürzte am 28. August aus eigener Unvorsichtigkeit vom Dache des vierstöckigen Hauses auf die Straße hinab, wobei er mit ungeschwächten Verletzungen am ganzen Körper und dem Bruch einer Rippe davonkam, sodaß sein Leben nicht gefährdet ist.

**Lotterieziehung.** Die Ziehung der zweiten Klasse der 187. Warschauer Klassenlotterie findet am Montag den 7. und Mittwoch den 9. d. M. statt.

**Ein Verbot der Gänseinfuhr aus Rußland** von agrarischer Seite beim preussischen Landwirtschaftsminister beantragt worden. Die behufs Prüfung dieser Angelegenheit einberufene Veterinärcommission hat, wie die „Kön. S.-Ztg.“ meldet, ihr Urtheil dahin abgegeben, daß eine Einschleppung der Maul- und Klauenseuche durch Gänse absolut ausgeschlossen sei, wohl aber könne die Geflügelpest eingeschleppt werden. Da diese sich aber außerordentlich schnell entwickle und von ihrer Entstehung bis zum endlichen Verlaufe nur eine Zeit von 26 Stunden liege, so genüge, um die Einschleppung der Pest zu verhindern, daß die Gänse an der Grenze einer dreitägigen Quarantäne unterworfen werden,

und eine solche wird denn auch voraussichtlich in aller nächster Zeit angeordnet werden.

**Im Sommertheater** kommt heute unter Mitwirkung der Damen Pawlowicz und Regel sowie des Herrn Döszewski die melodische Operette „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung.

**Im Chateau de Fleurs** treten heute Abend schon wieder neue Kräfte auf und zwar sind dies die Brothers Carway, Original-Musik-Centrioles vom Berliner Apollo-Theater, sowie die Liedersängerin Agnes Pille von der Ausstellung Venedig in Wien.

Ueber den **Brand** auf dem Steinwärd in der ehemaligen Nagel'schen Spiritfabrik (jetzt Export- und Lagerhaus-Gesellschaft) in Hamburg wird des Näheren berichtet: Die Gewalt der in Folge des Brandes eintretenden Explosionen war eine solche, daß die Erde erschüttert und Fässer und Demijohns ins Wasser geschleudert wurden, wo sie sich entluden, gleich einem gewaltigen Wasserfeuerwerk. Die Erschütterungen, von denen die Explosionen begleitet waren, waren so heftig, daß in St. Pauli, an der Feldstraße, an den Vorlesgen, ja selbst in der Stadt die Fensterscheiben zersprangen. Vielfach glaubte man auch, daß durch Alarmschiffe hohes Wasser verhandelt werde, was bei dem herrschenden Sturmweiser eben nicht zu den Unmöglichkeiten gehört hätte. So plötzlich wie der Ausbruch des Feuers erfolgt war, ebenso schnell verbreitete sich auch in der Hafengegend die Nachricht von dem Brandunglück. Tausende von Menschen wanderten nach den Ufern oder fuhrten hinüber nach Steinwärd und es bot sich ihnen denn auch ein ganz außerordentliches Schauspiel. Fort und fort, wie ein Pelotonfeuer explodirten die verschiedenen Behälter, Demijohns mit Spirit und anderen Materialien etc. Die bleigedekten Schuppendächer hoben sich wiederholt durch die Gewalt der im Innern sich entwickelnden furchtbaren Dämpfe derartig, daß die Feuerwehrleute hinabgeschleudert wurden oder um ihr zu Leben zu retten, hinabspringen mußten. Aber immer wieder, angefeuert durch die Kommandos ihrer Führer und durch die eigene Tapferkeit, bestiegen sie die Schuppen, bis ein Verweilen infolge gänzlichen Durchbrennens derselben nicht mehr möglich war. Die kanonenschlagähnlichen Detonationen wurden sogar in Bergedorf, in Harburg vernommen. Die Gefahr, in welcher die Feuerwehrmannschaft schwebte, war eine außerordentliche. Vor dem Brandinspector fiel ein ungeheurer sogenannter Eichelbalken nieder, durch die Gewalt der Explosion in die Luft geschleuderte Holztheile, Korktheile, Balken waren ringsumher zerstreut worden und es betrug daher die Brandstätte einen überaus wüsten Anblick dar. Hauptächlich lagerten in dem Schuppenkomplex auch kolossale Mengen von Salpeter in Säcken, Sack u. s. w. Der sich bei dem Feuer entwickelnde Dampf war ein so furchtbarer, daß die Feuerwehrleute anfänglich kaum an die Brandstelle zu gelangen vermochten. An dem Schaden, der die Höhe von nahezu 3 Millionen Mark erreicht, nehmen gegen 40 Versicherungsgesellschaften des In- und Auslandes Theil. Der Schaden an Gebäuden wird voraussichtlich 500,000 Mk. nicht übersteigen. Die bisherigen polizeilichen Vernehmungen haben eine Fahrlässigkeit nicht ergeben; es scheint vielmehr eine Selbstentzündung vorzuliegen.

**Der Lumpensammler von Düren.** Titel und Stoff für ein echtes Pariser Vaudeville bietet das neueste Tagesereigniß. Der Haupttreffer von 500,000 Fr. bei der ersten Ziehung der Ausstellungsloose von 1900 entfiel auf einen Herrn Eugen Sonvel in Düren (Dunkerque) welcher durch eheliche Arbeit vom einfachen Lumpensammler zum Haderhändler sich empor gerungen. Getheilte Freude ist doppelt Freude. Herr Sonvel hatte das große Vergnügen, einem seiner Freunde, dem in der Dickson'schen Spinnerei beschäftigten Aufseher Lecointe am Abend nach der Ziehung mitzutheilen, daß die 10 Fr., welche Herr Lecointe aus der Sparbüchse seiner jüngsten Tochter genommen, um mit Herrn Sonvel gemeinsam ein Ausstellungsloos zu kaufen, herrliche Zinsen getragen: 250,000 Fr. für 10 Fr. Hier beginnt nun das Vaudeville, oder, wenn man es vorzieht, das Melodram. Lecointe's Gattin wollte sofort ihren Lebensraum verwilligt sehen und in ihrem Heimathsorte in der Bretagne ein großes Bauerngut erwerben, „mit recht viel Hühnern“. Lecointe aber, dem das Leben in der Fabrik zur Freude am Dasein unentbehrlich scheint, will vom doleer für nichts vorläufig nichts wissen. Zum nicht geringen Erstaunen seines Chefs, des Herrn Dickson, erschien er nachher wie sonst auf seinem Posten und war ganz überrascht, als man ihm seinen Nachfolger vorstellte. Im Einvernehmen mit Herrn Sonvel, dem ehemaligen Lumpensammler, hat Herr Lecointe einen namhaften Betrag von dem Haupttreffer, auf dessen Auszahlung beide geduldig drei Monate warten wollten, zu einer Stiftung für arme Arbeiter bestimmt. Herr Sonvel ist Wittwer und hat zwei Kinder. Jede Post bringt ihm einige Duzend Heirathsanträge.

Ueber die **Ansteckungsgefahr bei Benutzung von Eisenbahnen** und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln äußert sich Regierungsrath Dr. Petri, Mitglied des deutschen Reichs-Gesundheitsamtes, in einer längeren Abhandlung in der ärztlichen Sachverständigen Zeitung sehr beruhigend. Die Furcht vor Infection durch unsere gewöhnlichen Transportmittel, wie Eisen- und Pferdebahnen, Droschkas u. s. w. ist, wie er ausführt, im Allgemeinen ebenso übertrie-

ben als unbegründet, da Fälle von Uebertragung ansteckender Krankheiten auf diesem Wege zu den größten Seltenheiten gehören. Ausgenommen ist einzig die Verschleppung von Seuchenkrankheiten, wie Cholera und Pocken, von Ort zu Ort durch die vom Seuchenherde kommenden Personen. Eine derartige Infection kann aber nicht durch Maßnahmen, die sich auf die Verkehrsmittel und deren Gebrauch beziehen, bekämpft werden. Hier muß als Correlat der Verkehrsteigerung eine Verbesserung der Seuchengefährdung eintreten. Dagegen ist die von Laien so sehr gefürchtete Ansteckung von Mensch zu Mensch während der Fahrt selbst eine seltene Ausnahme und kommt höchstens bei tagelangen Reisen und fortwährendem Zusammensein in beschränkten Räumen, zum Beispiel auf Auswandererschiffen, vor. Immerhin empfiehlt sich selbst auf kurzen Bestreken Vorsicht, indem jede nähere Berührung mit unbekanntem Mitreisenden thunlichst vermieden und namentlich den Kindern streng untersagt wird, von Fremden etwas zum Essen oder Trinken anzunehmen. Unwahrscheinlich und wissenschaftlich noch nicht nachgewiesen ist eine dritte Art von Ansteckung, über die gerade in den letzten Jahren viel discutirt wurde, nämlich die Infection durch Keimkeime, welche im Transportmittel zurückbleiben. So sehr auch auf das unbedingte Fernhalten aller mit ansteckenden Krankheiten Befallenen von den öffentlichen Verkehrsmitteln, auf Reinlichkeit und häufige Desinfection der Waaren geachtet werden muß, ist es doch gerathen, den sich zuweilen im großen Publikum breitmachenden, übertriebenen Vorstellungen vor der Ansteckungsgefahr auf Reisen entgegenzutreten.

**Etwas vom Trinken.** Wohl kaum über einen andern Gegenstand hat sich der Volkshumor so sehr ausgesprochen, als hinsichtlich des Trinkens, dessen Behandlung ja auch eines der beliebtesten Capitel der Dichtkunst ausmacht. Die nachfolgende Blumenlese aus Bander's Sprichwörterlexikon wird unsere Behauptung bewahrheiten. Da heißt es: Das Trinken wäre schon angenehm, wenn nur der Magenjammer nicht käme. — Wer viel trinkt, bezahlt langsam seine Schulden. — Die gern trinken, nicht weit denken; kaum haben sie getrunken, soll man wieder schenken. — Es soll einer trinken wie eine Kuh (die hört nämlich auf, wenn sie genug hat). — Es trinken Tausend sich eher den Tod, als Einer stirbt vor Hungersnoth. — Gieb einem zu trinken, so heißt Du sein Dünkel (wird allerdings sehr oft angewendet). — Ich trinke nie als nach den Horen, deren sind aber am Tage sieben. — Man kann wohl zu viel trinken, aber nie genug. — Man soll trinken utiliter, realiter, familiariter, mirabiliter, solemmiter (zu Ruh und Frommen, nur einen guten Tropfen, in Gesellschaft seiner Frau, mit bewundernswürdiger Eifung und mit festlicher Stimmung). — Mancher trinkt heimlich und ist öffentlich besoffen. — Süß getrunken, sauer bezahlt. — Trink' ich, so hin! ich; trink' ich nicht, so hin! ich doch; also besser trinken und hinken, als nicht trinken und doch hinken. — Trink' ich Wein, so verderb ich, trink' ich Wasser so sterb' ich. — Trinken ist gut, Nichttrinken besser. — Trinken und Sorgen thun nur im Anfang wohl. — Wer ein wenig zu viel trinkt, trinkt viel zu viel. — Sie tranken ein Glas, sie plauderten was und ließen die Sach beim alten Gemaach. — Der Trinker bessert sich immer morgen. — Es giebt mehr alte Trinker als alte Aerzte (natürlich, weil fast alle Menschen trinken, aber nicht alle Menschen Aerzte sind). — Trinkt, Brüder, sagte der Wächter, daß euch der Teufel nicht müßig finde, denn Müßiggang ist aller Laster Anfang. — Zum Schluß des Trinkers Studententafel, die da lautet:

Es lobnt, mein Sohn, beherzige das,  
Der Wüthe kaum das erste Glas.  
Man steht doch nicht auf Einem Bein,  
Dum schenkt das zweite Glas Dir ein.  
Füll Dir das Glas zum dritten Mal,  
Denn: drei ist eine heilige Zahl.  
Auf Bieren geht das Vieh einher,  
Des Menschen Sinn steht stets auf mehr.  
Fünf Sinne sind des Gistes Gaben,  
Ein Glas muß jeder Sinn doch haben.  
Laß Dir die Warnung offenbaren,  
Mit sechsen darf nur der Kaiser fahren.  
Ein Libat Allem, was wir lieben,  
Ein Vereat der bösen Sieben!  
Beim achten Glase fromm betrachte:  
Den Reher thut man in die Aht.  
Neun Mufen sind auf dem Varnaß  
Und jeder ziemt ein volles Glas.  
Philister laß nach Hause gehn,  
Der achte Trinker hält aus nach zehn.  
Schwanke Du, so trink den guten Eften,  
Ein Freund wird Dir nach Hause helfen.  
Du sollst, laß Dich bei Zwölf besetzen,  
Die Gläser trinken doch nicht zählen.

**Ein Seitenstück zu den Röntgenstrahlen.** Eine neue merkwürdige Wirkung unsichtbarer Sonnenstrahlen wurde kürzlich von Dr. Parker entdeckt, die ein interessantes Seitenstück zu derjenigen der Röntgenstrahlen bilden. Wenn man nämlich — so referirt das „Berl. Tagebl.“ — eine Glas- oder Metallplatte in eine photographische Camera einsetzt und das Objectiv so gegen die Sonne richtet, daß das Bild der letzteren klar und scharf auf der in keiner Weise präparirten Platte im Dunkelzimmer aus der Camera nimmt und auf eine lichtempfindliche Platte — also etwa auf ein Blatt photographischen Papiers — legt, so zeigt sich nach mehreren Stunden, wenn man diese in der Weise entwickelt, wie die Entwicklung von Photographien gewöhnlich vorgenommen wird, auf der lichtemp-



# Zum bevorstehenden Schul-Beginne

empfehlen wir unser großes Lager in:

## → **sämtlichen Schulbüchern** →

== für die Regierungs- wie auch Privat-Schulen. ==

# L. ZONER,

BUCHHANDLUNG, PETRIKAUER-STRASSE № 90.

## Im Dominium Bedoń

Ist in den neu entdeckten Gruben **Lehm** und **Rachel-Thon** sowie **Lehm-Mull** — für Gießereien geeignet — in vorzüglichster Qualität zu haben. Näheres auf der Stelle zu erfahren.

### Pracownia ubiorów damskich i dzieciennych

**Maryi Fedeckiej przy ulicy Krótkiej Nr. 7.** ma zaszczyt zawiadomić Szanowną Publiczność, że na sezon jesienny przyjmie wszelkiego rodzaju roboty, wchodzące w zakres konfekcji damskiej oraz dzieciennych, jak: to: mundurki do gimnazjum i na pensyje, sukienki eleganckie, płaszcze, żakiety, peleryny, czapczki, kapturki, mufki fantazyjne, a także dla pań: wyprawy ślubne, szlafroki, matinki, suknie wizytowe, kostiumy spacerow. i balowe według najnowszych żurnali mód wiedeńskich i paryzkich. Polecając moją pracownię laskawym względem Szanownych pań, nieomieszkam zadowolnić wszelkie wymagania co do zakresu powierzonych mi robót, wykonywając najstaranniej, elegancko i gustownie.

**Maryja Fedeka.**

Tamże udziela się lekcyi kroju, metodą francuzską, bardzo łatwą do pojęcia i szybkiego wycuczenia się.

Bei der bereits gegründeten

## Commandit-Gesellschaft

des vom Ministerium concessionirten Commissions- und Informations-Bureau's I. Ranges sind

### noch einige Commandit-Antheile

à 1000 Rubel aufwärts zu vergeben. Den Herren Commanditeuren wird das Vorrecht eingeräumt, vacante Posten in den Bureau's der Gesellschaft einzunehmen. Offerten unter „**Commanditeure**“ nimmt die Expedition bis 8. Uebertages entgegen.

### Soeben eingetroffen:

- Ahmann, Die Sonntags-Heiligung im Handel u. Gewerbe, cart. do. Verkehr mit Nahrungs- u. Genussmitteln, cart.
- Bulgarien, u. der bulgarische Fürstenhof v. einem Diplomaten.
- Dünker, Erläuterungen z. d. dtsch. Klassikern, Bds. 50/51. 64/67.
- Faber, Streifzüge durch Alt-Bochum u. Umgegend, cart.
- Falb, Wetter-Prognosen f. 1896 2 Halbjahr.
- Franckenberg, Kriegstagebücher v. 1866 u. 1870/71.
- Hübner, geographisch-statistische Tabellen f. 1896 in Buchform, geb. do. do. do. in Plakat-Format.
- Jerusalem, z. Zeit Christi, Großer topogr. Plan v. Jerusalem.
- Jókai, Andenken an Budapest
- Kahn, Neuester Führer durch Budapest, geb.
- Köhler, Fremdwörterbuch, geb.
- Kotta, Studien bei Hans v. Bülow.
- Pachmann, Die Fabrikbuchhaltung (z. Selbst-Unterricht), Ktefg. 1.
- Pohl, Baden-Baden.
- Schalk-Kalender f. 1897.
- Schurig, Elektrizität.
- Stolz, Legende, oder d. christliche Sternenhimmel, 10 Aufl.
- Sydacoff, Die Korruption in Serbien.
- Tafel, Die gute Küche, geb.
- Wand-Kalender, f. d. gesammte Arbeiterversicherung, ausgez. auf Papper f. 1897.
- Waschbuch, f. Familien. do. f. Junggesellen.
- Wäbbe, Ruffnader auf Reisen, (Original-Räthsel.)
- Woerls, Reiseführer durch das Rheinthäl
- Zusammenstellung v. Grundsätzen bei d. Rechtsprechung d. Reichs-Versicherungs-Amtes, cart.

vorrätig in der **L. Zoner'schen Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung.** Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Potsdamer-Str. 113. **BERLIN W.** Villa II.

## Israel. Töchter-Pensionat und Fortbildungs-Anstalt

**Hedwig Sachs, Therese Salz.**

Beste Referenzen in Warschau, Moskau, Lodz u. s. w. Eigene Villa mit schönem Garten.

### Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß

1. der Seidenweber **Diedrich Schäfer**, geboren am 17. Juni 1867 zu Grefeld, Hülfstraße 761, vormals zu Jawiercie in Russisch-Polen, Sohn des Seidenwebers **Johanna Schäfer** und seiner Ehefrau **Friederike Louise**, geb. **Schmier**, beide wohnhaft zu Grefeld, und
2. die Kantenspinnerin **Johanna No'alie Böttcher**, geboren den 18. Juli 1871 zu Groß-Hippertswalde, wohnhaft zu Grefeld, Hülfstraße 761, vormals zu Berlin, Tochter des zu Dabitten wohnenden **Berwolders Christoph Böttcher** und seiner verstorbenen Ehefrau **Anna**, geb. **Neubert**, zuletzt wohnhaft zu Dabitten,

die Ehe mit einander eingehen wollen. Die Bekanntmachung dieses Aufgebots hat in den Gemeinden Grefeld, Jawiercie und Berlin zu geschehen.

Grefeld, am 31. August 1896.  
**Der Standesbeamte.**  
(L. S.) i. U.: **Hollmann.**

Mache dem hochverehrten Publikum bekannt, daß der

## ! Unterricht !

in meinem Pensionat am 1./13. August d. J. begonnen hat.

Hochachtungsvoll  
**N. Iwanowa.**



### Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Freitag, den 4. September a. cr., um 7 1/2 Uhr Abends, im Requisitionshaus des 3. Zuges:

„**Signal-Übung**“  
sämtlicher Signalisten der ersten 4 Züge. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.

**Commando**  
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

### Privat-Heilanstalt

(Edele Siegel- und Wschodniastraße).

- Spezial-Ärzte:**
- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plombiren und künstliche Zähne.
  - 10-11 Dr. Maybaum, Nagen- und Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Gensch, innere, bes. Nagen- u. Darmkrankheiten.
  - 11-12 Dr. Bundo, innere, speciell Nervenkrankheiten (electriche Behandlung) und Frauenkrankh.
  - 12 1/2-1/4 Dr. Littauer, Haut, Geschlechts- u. Gynäcologie (außer Dienst u. Freitag).
  - 1-2 Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungen- und Herzkrankheiten (außer Montag).
  - 1-2 Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
  - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
  - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten (Sonntag, Mittwoch und Freitag).
  - 2-3 J. F. Lkiernik, Augen- und chirurgische Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
  - 2-3 Dr. Pinkus, innere und Kinderch.
  - 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankheit, (Montag, Mittwoch und Sonnabend).
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

### Clavier- u. Viola-Unterricht

ertheilt laut Programm des St. Petersburger Conservatoriums. Adresse: Ecke der Benedikten- und Wschodnia-Strasse Nr. 31, Wohnung Nr. 7, über der Apotheke des Herrn **Moskatowski.**



### Selenenhof.

Donnerstag, den 3. September 1896:

5. Auftreten der weltberühmten und besten **Thurmseilkünstler**

## xxx „Niagara-Ponzery“ xxx

welche sich auf einem über den großen Teich gespannten, ca. 100 Fuß hohen, 350 Fuß langen und 2 Centimeter dicken Thurmseil produziren.

Entree 30 Kop. — Kinder 10 Kop.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet eine gymnastische Vorstellung im Saale auf der Bühne statt

Die seit dem Jahre 1859 bestehende **Steinskulptur- und Steinmetzwerkstatt** mit der ersten im Lande befindlichen **Granitpolirwerkstatt**

### Andrzej Pruszyński

Wolska-Strasse Nr. 14 in Warschau, übernimmt alle in dies. Fach einschlagenden Arbeiten, als: Denkmäler aus Granit, Syenit, Labrador, Marmor, Sandstein u. s. w., baut Erdbegräbnisse und führt auch alle Bauarbeiten, als: Treppen, Balkons, Balustraden etc. aus.

## Dr. Łaski,

**Kinderarzt**  
(Kuhpocken - Impfung stets frisch), wohnt jetzt **Nowomiejska-Strasse Nr. 4.** vis-à-vis der Droguen-Handlung **Dipinsti.**

## E in tüchtiger, arbeitsamer Mann

(Christ), der mit Comptoirarbeiten gut vertraut ist, die böhmische, deutsche, theilweise polnische und russische Sprache beherrscht u. mit prima Referenzen dienen kann, sucht Anstellung als **Comptoirist, Lagerist, Verkaufserhilfe** in einer **Wollwaaren-Fabrik** oder **Colonialwaaren-Engros-Geschäft.**

Offerten sind bis zum **30. September a. cr.** per Adr.: **Ant. Fr. Smidinger, Lilajstok, Haus Nr. 268, Dr. Prage, Kleindorf, zu richten.**

## „Surprise“

nowootworzona pracownia sukien damskich i dzieciennych, oraz szkola kroju. **Z. Rokicka,** ulica Nawrot Nr. 11.

### In der vierklassigen Realschule mit Pensionat,

**Wschodnia-Strasse Nr. 80,** findet die Aufnahme der Schüler von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags statt.

**J. Mejer.**

### Wohnungen zu vermieten.

Zu vermieten

#### 2 elegante Zimmer

eventuell auch einzeln, mit nahest. Durc-gang nach der Petrikauer-Strasse, im Hause **Brans, Promenadenstrasse.** Näheres beim **Ströz.**

### Ein großes Geschäftslokal

und eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche, in der **Diffuzie, 1. Etage** gelegen, ist per sofort zu vermieten. **Petrikauer, Strasse Nr. 103** bei **Natan Kopel.**

### Wohnungen zu vermieten:

2 Zimmer und Küche,  
1 Zimmer und Küche,  
einzelne Zimmer.  
**Wschodnia-Strasse Nr. 7** (neu), nahe der **Petrikauer-Strasse.**

### Das Haus Nr. 78,

**Benedikten-Strasse** (Sellinówka), welches sich auch zur Einrichtung einer **Schule** eignet, ist im Ganzen zu ver-pachten. Näheres bei **J. Rosner,** **Wschodnia-Strasse Nr. 34.**

In der **Nowadowska-Strasse** (vis-à-vis der **Nawrotstr.**), im Hause Nr. 6 sind **verschiedene Wohnungen** mit allen Bequemlichkeiten v. m. 1. October d. J. zu vermieten.

### Eine Wohnung

von **4 Zimmern** nebst Küche u. Bal-ton, mit zwei Eingängen, ist im Hause **Ramiennastrasse Nr. 7** sofort oder per 1. October zu vermieten. Näheres bei **R. Finster,** **Wschodnia-Strasse 34.**

### Sofort zu vermieten:

**2 Zimmer und Küche,** Wasserleitung und Entree. Näheres **Przejazd-Strasse Nr. 14,** vis-à-vis dem **Cyclistenplatz.**

### Ein schön möblirter Salon

ist an einen anständigen Herrn per sofort zu vermieten. **Petrikauer-Strasse 113,** Wohnung 16.

### Laden,

Ede **Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97,** für ein größeres Detailgeschäft pa-fend, per sofort zu vermieten. Dasselbst sind auch noch einige Lokale, für **Verkaufsläger** oder **Comptoir** geeig-net, abzugeben.

Telephon-Anschluss 630

Von meiner Einkaufsreise aus dem Auslande zurückgekehrt, ist mein Lager mit den hervorragendsten Neuheiten in:

# — Kleider-Stoffen —

sowie allen übrigen Artikeln aufs Reichhaltigste versehen.

Billige aber absolut feste Preise! Reelle Bedienung!

Petrikauer-Strasse 23

## JOSEPH HERZENBERG,

Petrikauer-Strasse 23

### Filiale Petrikauer-Strasse 113.

## Bestellungen auf gedeckte Tribünen-Plätze

a Mark 11,00 und Mark 8,50

zu der am 5. September a. er. auf dem Gaudauer Terrain, dicht bei Breslau stattfindenden Parade des gesammten VI. Armeecorps unter Bethelligung des

Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und des Kaiserin Alexandra-Garde-Drägoner-Regiments Nr. 2

nimmt die Weingroß-Handlung

### ROBERT KESSLER,

in Breslau,  
Schweidnitzerstrasse Nr. 31.  
Telephon-Anschluss  
Nr. 1931,

in Lodz,  
Ecke Promenaden- und Benedikten-Strasse.  
Telephon-Anschluss Nr. 685,

entgegen.

### Geschäfts-Eröffnung!

Allen meinen geschätzten Freunden und Bekannten erlaube ich mir hiermit Kenntniss zu geben, daß ich Poludniowastrasse Nr. 5 ein

# Restaurant!

eröffnet und auf das Feinste eingerichtet habe. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß ich für gute Speisen und Getränke, sowie auch prompte Bedienung stets Sorge tragen werde.

Hochachtungsvoll

P. Littke.

## Die Conditorei von J. Janowski

empfehlen ihr **Büffet**, versehen mit frischen kalten und warmen Imbiss, sen, Schnapsen, in- und ausländischen Weinen, Meth auf Gläser und Flaschen, Warschauer und Rigaer Bier, ausländische liqueure, Champagner à Glas 25 Kop.

Die seit dem Jahre 1857 existierende  
**Spiegel-Fabrik und Dampf-Schleiferei**

### JAN SILBERBERG,

WARSAU,

Nr. 6, Rymarska-Strasse Nr. 6

empfehlen sein reich assortirtes Lager von Spiegeln in diversen Rahmen, vom einfachsten bis zu den feinsten Silberkanten. — Spiegel ohne Rahmen jeder Größe. — Große Auswahl venezianischer und Toilette-Spiegel.

Spiegelglas

für **Schaufenster**, wie auch **mattverzierte Scheiben**. Verkauf engros & en détail. — Maßige Preise.

## Technisches Bureau

### L. Lubotynowicz,

Ingenieur

befindet sich jetzt Rozwadowskastrasse Nr. 6 (vis-à-vis der Nawrotstrasse).

## Zarząd

Stowarzyszenia Wzajemnej Pomocy Subjektów Handlowych miasta Łodzi

podaje do wiadomości, że za zezwoleniem Władzy rozpocznie się 1 Października bezpłatny kurs nauki stenografii dla pp. Członków i ich Rodzin. Zapisy przyjmuje kancelarja Stowarzyszenia

### Bar Umzug-Saison

invisib't

N. B. MIRTENBAUM,

33 Petrikauerstrasse Nr. 33:

Teppiche in Plüsch, Kieolinum und Wachstuch,

Läufer in Plüsch, Kieolinum, Wachstuch, Wolle, Gummi und Cocos.

Tischdecken in Plüsch und Wachstuch.

**Kieolinum**, Stückwaare und Teppiche

Großes Lager

gebogener Möbel

der Firma „Wojciechów“

zu äußerst billigen Preisen.

## Concerthaus.

# Täglich Concert.

Benndorf.

### In der Privatschule für Knaben,

Przejazd-Strasse Nr. 12 (dem Cylindren-Platz gegenüber)

begann die Aufnahme der Schüler den 17. und der Unterricht den 24. August l. J. Zenon Goetzen.

Stellung. Existenz. Prospect und Probedrief gratis und franco. Briefsteller prämiirter Unterrichts- **BUCHFÜHRUNG**, Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie, **Schnell-Schön-Schrift**. Keine Vorherzahlung. Gratis-Prospect, Slesher-Erfolg garantiert. Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut Otto Siede-Elbing, Preussen.

Ostateczna wyprzedaż giętych wiedeńskich krzesel po znizonych cenach. Wiadomość u stroża domu Lipszyca, Cegielniana 35.

### Das Belzwaarenlager

von **Carl Rother,**

Warschau, Wielancka-Strasse Nr. 1, empfiehlt in großer Auswahl Herren- und Damen-Confection.

## Rbl. 25

Belohnung erhält Derjenige, welcher einem jungen Mann (30 Jahre alt), der gute Schulbildung in der polnischen Sprache besitzt, irgend eine Stellung als Expedient oder dergl. verschaffen kann. Offertes beliebe man an die Expedition dies. Bl. unter „Expedient“ zu richten.

### „Kuß-Extract“

erfunden vom Parfümeur **J. Józefowicz**

ist eine unschätzbare Haarfarbe, mit der man in 10 Minuten ergraute Haare braun, gelblich und blond färben kann. Flacons zu 1 Rbl. 35 Kop. und 2 Rbl. sind zu haben in Lodz bei M. Lisiecka und in anderen Parfümerie- und Droguen-Handlungen. Haupt-Depot in Warschau bei **J. Józefowicz** Romo-Senatorska 2.

Adresse der bekannten **Szydłower Equipagen- und Brillen-Fabrik**: Warschau, Jerozolimskaja 37/41. Illustrierte Cataloge werden nach Einfindung von 6 Stebentopfen-Briefmarken zugestellt.

Filiale des Berl. Panorama, Promenadenstrasse Nr. 1, Haus Plutus.

— I. Reise: —

# „Schweiz“

## DRUCKSACHEN

für Kaufleute und Fabrikanten als:

- Circulars,
- Connaissements,
- Contracte,
- Briefbogen,
- Ouverts,
- Anweisungen,
- Preiscourante,
- Facturen,
- Etiquetts,
- Musterkarten,
- Wechselblanketts,
- Contobücher
- etc. etc. etc.

liefern die

Graphischen Etablissements

von

**L. Zoner.**

Bestellungen werden angenommen:

Petrikauerstr. № 108, Haus Ende,

Dzielnast. № 18

und in der Buchhandlung

Petrikauerstr. № 90.

## Adressen-Tafel.

Nachdem Sie einen Versuch mit **Coffee „Sanitas“** analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1899 unter Nr. 1492. Ueberall zu haben.

**J. Haberfeld, Zahnarzt**, wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Derichowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Oel von Ruchgat ausgeführt.

**Hugo Suwald**, Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin, Nr. 72, Wschodnia-Strasse Nr. 72, „Alle Post“, vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemier.

# Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

## Großmama Wolfsburg.

Original-Roman von Gabriele Reuter.

[5. Fortsetzung.]

„Daß sie es konnte — durfte — über das Grab hinaus — wie seltsam!“

Die Aufzeichnungen begannen in einem übermüthigen Stil und mit echt Wolfsburger Kosenamen.

„Das freche Biest“ behauptet, er hätte mich nur aus Rücksicht für Großmama geheiratet — weil die doch mit einer aus einer andern Familie nicht fertig werden könnte. Ich habe den Racker so zerrauft, daß er ganz außer Athem um Verzeihung bat. Na — die wurde denn schließlich gewährt — u. s. w. — u. s. w. . . . Himmel-donnerwetter — ist heute schönes Wetter! Er nimmt mich mit auf den Anstand.

So Nachts im Wald auf dem kleinen Feldstuhl regungslos sitzen und lauern . . . Ein bißchen graulich — aber spannend. Und ihn in der Nähe wissen, den süßen Kerl. Schließlich hab' ich's nicht mehr ausgehalten, bin zu ihm gesprungen — ihm um den Hals gefallen — und der Rehbock ist entwischt. Da hat er aber geflucht, d. h. Karell — nicht der Rehbock.

Heut hufte ich wieder barbarisch, wegen der nassen Füße. Wollte mich in's Bett legen und schwinde, mußte aber mit Großmama nach Wicheleben im offenen Jagdwagen. Säuselicher Stwind. Sie nannte mich eine alberne Suße und verbot, Decken mitzunehmen. Hat die Alte eine Gesundheit. Grausam. Hätte ich nur den Muth, zu thun, was ich für richtig halte.

Ach — man ist eine armselige Creatur. Lieber Gott, hilf mir nur, daß ich für Karell eine gesunde Frau bleibe. Er haßt Krankheit. Und wenn ich mir Großmama als Pflegerin vorstelle . . . Mama starb an der Schwindsucht.

Dann folgte die Geschichte von der Ohrfeige als Kur gegen Ulabas Migräne. Ihre einzige Sorge war dabei, daß Karell nichts erfahre. Und der Trost: Großmama hat ja ihre eigenen Töchter auch geschlagen, als sie schon erwachsen waren.

Wieder einmal eine Reihe von Fragen, auf welche die Schreiberin keine Antwort wußte. Gertha blickte in die Höhe. Es waren dieselben Fragen, von denen sie bewegt wurde.

Ulabe sprach von ihren Mutterhoffnungen.

„In der Kinderstube bin ich sicher vor Großmama, sie kann keine Kinder nicht leiden: Widerliche Affen, sagte sie — nur in der Theorie, natürlich — als Erben!“

Dann mag sie draußen toben, so viel sie will! Was geht's mich an! Ich schließe mich ein mit meinem süßen kleinen Balg! Und habe den ganzen Tag zu thun! So'n Fingerring kann man ja allein eine halbe Stunde beobachten. Und Karell habe ich ja auch noch. Ich bin doch eine glückliche Frau. Ich will's mir täglich wieder sagen. Dankbar und zufrieden sein! Wenn ich's nur durchführe, Karell nicht zu sagen, wie schlecht sie oft zu mir ist! Geduld! Mein Heiland, gieb mir Kraft.

Das Kind kam zu früh auf die Welt und starb bei der Geburt.

Auf den folgenden Seiten war die Handschrift oft von gelben Flecken verläßt. Und Gerthas Thränen fielen zu den alten Spuren auf das beschriebene Papier.

Immer wiederholte sich in dem Zimmer um das verlorene Glück die Klage, es hätte nicht zu geschehen brauchen. Die Frauen hatten bei einander gefessen, auf den Arkaden, mitten unter den Blumen. Ulabe hatte an ihrer kleinen Ausstattung genügt. Die Rede war auf die Treue der Männer gerathen. Ulabe wußte nicht mehr wie.

Sie beklagte eine Bekannte, die sich nicht auf die Treue ihres Gatten verlassen durfte. Und sie brüstete sich in ein wenig mit Karells Liebe.

Die Großmutter lachte spöttisch und machte ihre gewohnten Wize. Ulabe — irritirt wie ihre Nerven waren — hatte sich zu heftigen Betheuerungen hinreißen lassen. Da erzählte die Großmutter ihr kaltblütig eine Geschichte . . .

Ulabe vertraute sie dem Papier nicht an. „Wozu die Gemeinheit wiederholen“, schrieb sie später. „Mag sie eine boshafte Lüge gewesen sein, mich zu kränken — mag sie auf Wahrheit beruhen — ich will es nicht wissen.“

Sie hat meinem Kinde das Leben gekostet. Das ist ja Glend genug.

Die junge Frau hatte zum eigenen Schmerz den Hohn der Greifin über ihre Schwäche zu tragen, und ihren Zorn, als die Hoffnung auf den Arentel mit einem Schlage für immer vernichtet war.

Tag für Tag in Kampf und Demüthigungen.

„Großmama hat mir gesagt, wenn ich Courage hätte müßte ich Karell die Scheidung vorschlagen. Wolfsburg braucht einen Erben. Wie kann sie das von mir verlangen? Ich hab' ihn doch lieb. Er hat mich doch lieb! Der Gedanke an Trennung macht mich rasend vor Schmerz.“

Wenn ich es doch müßte? Wäre es meine Pflicht? Großmama läßt es mich empfinden, wie feige ich bin. Ob noch ein zweiter Mensch so höhnen kann? So eiskalt?

Gewiß hat sie mit Karell schon davon gesprochen. Er zieht sich von mir zurück. Das ist keine Einbildung. Ich sehe es ja.

Gestern hat er mir Vorwürfe gemacht, weil ich stundenlang weine. Ich ängstigte mich so, er würde im nächsten Augenblick von dem Furchtbaren ansagen, daß ich ohnmächtig wurde.

Ich hab' wieder angefangen mitzureiten. Ich habe entsetzliche Schmerzen dabei. Er hat es so gern und ist so vergnügt, daß ich wieder gesund bin. Nachher hufte ich immer viel Blut. Aber so lange es niemand sieht, schadet es ja nichts.

Der Apostel Paulus verurtheilt die Scheidung auch. Ich habe heute alles gelesen. Auch was der Herr Christus darüber sagt. Das hat mich stark gemacht. Ich werde mich auch wieder erholen.

Aber wenn die Großmama es von Karell verlangt? Er hat von Kind auf thun müssen, was sie wollte. Darum ist er auch ihr Liebling. Ich komme manchmal auf schlechte Gedanken. Sie gönnt mir seine Liebe nicht . . . Habe ich sie denn noch?

Lange Pausen entstanden in den Berichten. Später einmal die Bemerkung: ich habe wieder liegen müssen. Herr, mache mich still. Karell ist fast nie mehr zu Haus.

Zuletzt eine müde, wehe Resignation. Und ein verzweifeltes Klüchten in den Glauben, das Kreuz tragen wollen. Im Martyrium einen tranken Genuß suchen.

Ein mitleidiges Nähmädchen las der von Athemnoth und Schmerzen Gepeinigten tröstliche Gesangbuchverse vor.

... Sie buchstabirt so lange daran. Und ich werde ungeduldig, statt dankbar zu sein.  
Das war das letzte Wort.

Behutsam und leise, wie man einen Todtkranken berührt, schloß Gertha das Buch.

Wohl eine Stunde lang saß sie still im Stuhl und starrte vor sich nieder.

Sie erhob sich endlich. Ein nervöses Frieren schlich durch ihren Leib, so daß sie erzitterte. Doch bewegte sie sich ohne Hast, ohne Unruhe, langsam und ernst. Sie ging zum Schrank, setzte ihren Hut auf, horchte nach dem Regen, der stärker auf den Blättern draußen rauschte, ergriff dann auch ihren Mantel und hüllte sich ein.

Das Tagebuch nahm sie zu sich. Als sie im Begriff stand, den Schreibtisch zu verschließen, zögerte sie einen Augenblick vor ihres Mannes Photographie, löste sie aus dem Rahmen und legte sie in Isabes Tagebuch.

So ging sie aus dem Zimmer, ohne sich auch nur noch einmal darin umzusehen.

Leise schritt sie über den Corridor mit den Bildern, welche die schaurigen und blutigen Opferthaten vergangener Jahrhunderte verherrlichten. Sehr verschwanden sie in der Dunkelheit. Am Ende des Ganges brannte eine kleine Lampe. Gertha lauschte, denn sie fürchtete, die Großmama könne auf einer ihrer nächtlichen Wanderungen durch das Schloß ihren Weg kreuzen. Aber es regte sich heute nichts.

Gertha stieg eine kleine Seitentreppe hinab, die, wie sie wußte, eine Ausgangstür nach dem Wirthschaftshof besaß. Die Thür war von innen verschlossen. Sie drehte den Schlüssel, trat hinaus und öffnete ihren Schirm. Da fiel ihr ein, daß auch das Hofthor verschlossen sein mußte.

Sie biß die Zähne in die Lippen und dachte nach. Dabei fühlte sie in der Tasche nach ihrem Portemonnaie. Ja — sie mußte ungefähr 60 Mark bei sich tragen. Es würde genügen.

Sie mußte den Umweg durch den Park und den Wald nehmen. Sie umging das Schloß und hier blickte sie noch einmal zurück auf das stolze Gebäude und den freien Platz, der weit und öde im fahlen Dunkelgrau der Sommernacht lag. Formlos kauerte die eiserne Wölfin im rieselnden Regen.

Ein tiefer Athemzug hob Gerthas Brust — es war fast ein Stöhnen.

Dann schritt sie rüstig vorwärts durch die Kastanien-Allee. An dem Teich lief sie abgewendeten Hauptes vorüber.

Als sie das Wildgatter öffnen mußte, überfiel sie plötzlich ein so heftiger, betäubender Schmerz, daß sie minutenlang sich an dem Holzwerk hielt. Ein Strom niederstürzender Thänen badete ihr Gesicht; an ihren Mundwinkeln rannen die salzigen Tropfen nieder.

„Ich muß — ich muß — und will ja auch“, murmelte sie, um ihren Muth zu stärken.

Wenn sie die Ursache wurde, daß Karell...

„Ich muß, ich muß“, wiederholte sie. „Für mich und für ihn.“

Tapfer stürzte sie sich in das tropfende, feuchte, schreckenhafte Dunkel der Wälder.

Das Grauen vor der Einsamkeit, der unbekanntem nächtlichen Natur, dagegen sie sich wehren mußte, half ihr die Angst, die halbwach im Grunde ihrer Seele saß, zu betäuben und in Schranken zu halten.

Sie dachte nicht einmal an jene von Leuchtkäfern durchflimmerte Nacht, als sie hier im Arm des Gatten selig einzog. Sie fühlte instinctiv, daß sie daran nicht denken durfte.

Den Weg konnte sie nicht verfehlen. Die Landstraße streckte sich in einer schwachen Hölle durch das finstere Schwarz des Unterholzes.

Die Sitze von feuchten Tropfen bedeckt, schritt Gertha unter ihrem Schirm mit schnellen, festen Schritten voran. Zuweilen hob sie zusammenschreckend den Kopf, wenn irgend ein Thier sich im Gebüsch bewegte. Darauf hörte sie wieder eine lange Weile nur den Regen auf den Blättern. Und allmählich wich die Angst von ihr. Sie wurde ruhig und beinahe fröhlich. Sie wußte nicht, wie die Wandlung in ihr vorging.

Als nach einer Stunde der Wald endete und sie auf's freie Feld hinaustrat, hatte der Regen nachgelassen. Ein frischer Wind wehte über die weite Ebene. Die schwarzen Wolken theilten sich und hingen zerfetzt an einem sternfunkelnden Himmel. Am Horizont sah Gertha die Lichter von Wicheleben. Noch einen Marsch von einer halben Stunde. Und das Warten auf dem kleinen Bahnhof, wo die Beamten sie schon kannten und sich wundern würden, weshalb sie so zu

Редаторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Fuß und in der Nacht ankam. Aber das war gleichgiltig. Was gingen die Menschen sie an.

Sie sandte ein Telegramm an ihren Vater, ihre Ankunft zu melden. Mit einem Gefühl tiefer Erlösung und Befreiung saß sie im Coupe und fuhr ihrer Mädchenheimath entgegen. Sie war die alte Gertha. Ruhig und überlegen. Sie hatte sich wiedergefunden. Nur härter war sie geworden. Sie konnte das Furchtbarste sich klar vor ihr Geistesauge stellen und sich doch sagen: „Besser todt, als verächtlich werden.“

## VII.

Am nächsten Abend wurde der Graf von Hinrichs auf der Station mit einem sehr bekümmerten Gesicht empfangen.

„Wie geht's zu Haus?“ lautete die stete Frage des heimkehrenden Grafen, wenn er den Wagen bestieg.

„Frau Gräfin sind gestern Nacht abgereist“, berichtete der alte Kutscher.

„Meine Frau?“ fragte der Graf erstaunt.

„Herr Graf — Frau Gräfin sind nach dem Bahnhof gegangen — mitten in der Nacht“, sagte Hinrichs gekränkt. „Das hätte Frau Gräfin nicht thun sollen. Ich war doch da — sie hätte doch man bloß nach mir schicken brauchen.“

Karell schwieg und neigte an seinem Bart. Er mochte nicht fragen. Wahrscheinlich fand er Brief und Auskunft dabeim.

Sie war gegangen... In der Nacht... Allein — durch den Wald...

„Fahr zu“, schrie er den alten Diener zornig an. „Können sich die alten Kracken garnicht mehr in Trab setzen? Warum, zum Donnerwetter, hast Du nicht die Füchse genommen?“

Hinrichs knallte heftig in die Lust, die Pferde zogen schneller an. Mit finsterner Miene starrte der Graf vor sich nieder.

Schon ehe der Wagen hielt, sprang er heraus. Laut hallte sein schwerer Tritt durch das Treppenhaus und sein Ruf: „Ist meine Großmutter auf ihrem Zimmer?“

Schulze wollte antworten, sein Herr war aber schon an ihm vorüber und oben. Er klopfte hart und trat schnell bei der alten Gräfin ein.

„Wo ist meine Frau?“

„Was weiß ich?“, knurrte die alte Frau, die mit der ihr eigenen Unbehelligkeit im Zimmer umhergewandelt war. „Mag der Teufel wissen, was in das Frauenzimmer gefahren ist, daß sie bei Nacht und Nebel davonrennt, wie 'ne dollgewordene Komödiantin!“

„Ihr habt was miteinander gehabt! Du, Du bist Schuld... Du...“ rief der Graf, in große Heftigkeit gerathend.

„Nimm Dich in Acht!“ antwortete die Gräfin, mit einem strengen Blick vor ihm stehen bleibend. „Unfinn! Ueberspannte Prinzip...“ brummte sie.

(Fortsetzung folgt.)

## Humoristische Ecke.

Nettisch voran, profaisch sodann.

„Aus dem finstern schwarzen Grunde hebt sich's plötzlich schwanenweiß“ (Schiller), sagt Schmidt, da sah er, daß Schulze beim Regelschieben sich soeben die Hosens zerplagte.

„Ich wollte, es wäre Abend und die Preußen kämen!“ (Wellington) sagte ein Chor sächsischer Dienstmädchen, da erwarteten sie Abends aus der benachbarten preussischen Garnison sehnsüchtig ihre militärischen Schätze.

„Und ein Richter war wieder auf Erden“ (Schiller), sagte Herramme Müller, da hatte sie der Familie Richter soeben einen neuen männlichen Sprößling zur Welt gebracht.

„Des Leibes bist Du ledig!“ (Bürger) sagte der bezehrte Student Bummel zu seinem Kocke, hatte ihn mit vieler Mühe ausgezogen und auf den Stuhl geworfen.

„Das ist's ja, was den Menschen zieret!“ (Schiller) sagte Madam Meier zu ihrem Manne und begründete damit ihr Verlangen nach einem neuen schönen Hute.

„Wie sich schon die Pfeifen bräunen!“ (Schiller) sagte der reiche Privatier Duaklopff, da war er in der edlen Beschäftigung thätig, Meerschäumköpfe anzuräumen.

„Wo seid ihr Augen blau und klar, ihr Wangen rosenroth, ihr Lippen süß wie Kellenduft?“ (Bürger) sagte der junge Ghemann am Morgen nach der Hochzeit zu seiner Gattin, da hatte sie soeben den ganzen Liebreiz vom Tage vorher aus ihrem Antlitz gewaschen.

„Sie frug den Zug wohl auf und ab“ (Bürger), erzählte Gretchen, da hatte ihre Freundin Hedwig ihren Bräutigam erwartet, war aber vergeblich von Waggon zu Waggon gelaufen.

Дозволено Цензурою.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner